

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchbühl, Hachenburg.

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verlagsadresse: Erzähler Hachenburg.
Postfach Nr. 72.

Erz. 101. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Samstag den 1. Mai 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgealtene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Restbeilage 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

30. April. An der Karpathenfront verliefen die Russen ein Corps einen Vorstoß, werden aber nach für sie verlustreichen Kämpfen abgewiesen. — Bei den englisch-französischen Landungsoperationen auf Gallipoli werden die bei Rum-Kale gelandeten Truppen vollständig verjagt, auf dem asiatischen Festland der Dardanellen steht kein Feind mehr. Bei der Dardanellen-Operation auf den Dardanelleneingang wird ein französischer Zerstörer „Jeanne d'Arc“ in Brand gesetzt, ein englischer Torpedobootzerstörer und zwei Landungsdampfer sinken. Die wiederhergestellten englischen Landungsdampfer „Majestic“ und „Triumph“ sowie das Schlachtschiff „Vengeance“ werden durch türkische Granaten getroffen und müssen sich aus der Schlachtlinie zurückziehen.

30. April. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird die Stellung Dünkirchen von den Engländern besetzt. Ein Angriff von Juven und Turlos östlich des Duerfals auf die untere Fener zusammen. Auf dem westlichen Kanal wird die untere Fener zusammen. In den Dardanellen erwidern wir feindliche Schiffe und machen einen Angriff. Bei Silesy gerollt ein französischer Angriff. Auf dem russischen Kriegsschauplatz wird die Stellung Dünkirchen von den Engländern besetzt. Ein Angriff von Juven und Turlos östlich des Duerfals auf die untere Fener zusammen. Auf dem westlichen Kanal wird die untere Fener zusammen. In den Dardanellen erwidern wir feindliche Schiffe und machen einen Angriff. Bei Silesy gerollt ein französischer Angriff. Auf dem russischen Kriegsschauplatz wird die Stellung Dünkirchen von den Engländern besetzt. Ein Angriff von Juven und Turlos östlich des Duerfals auf die untere Fener zusammen. Auf dem westlichen Kanal wird die untere Fener zusammen. In den Dardanellen erwidern wir feindliche Schiffe und machen einen Angriff. Bei Silesy gerollt ein französischer Angriff.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 1. Mai, vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Die gestern gemeldeten Kämpfe auf dem westlichen Kanalarfer nordwestlich von Ypern endeten mit einem sehr verlustreichen Mißerfolge des Feindes. Östlich des Kanals nördlich von Ypern, stieß der Feind mehrmals vergeblich vor. Die Festung Dünkirchen wurde unter Artilleriefeuer gehalten.

Zwischen Maas und Mosel kam es zu Infanteriekämpfen nur in der Gegend zwischen Alsty und Apremont. Die französischen Angriffe scheiterten sämtlich unter starken Verlusten.

Am 29. April wurde Reims in Erwiderung auf die Beschließung unserer rückwärtig liegenden Truppen mit einigen Granaten beworfen. Da der Feind die Bedeutung dieses unseres Vorgehens sehr gut kennt, würde es ihm leicht sein, Reims vor einer Beschließung zu bewahren. Der Feind verlor gestern wieder drei Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich von Thiel untergeschossen. Ein anderes Flugzeug wurde bei Bieltje nordwestlich von Ypern zum Absturz gebracht und zusammengeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Das Gefecht bei Scawle ist günstig für uns verlaufen. Nach schweren Verlusten flüchteten die Russen, nachdem sie Scawle an allen vier Ecken angestrichen hatten, in die Richtung auf Litta weiter. Die Verfolgung wird fortgesetzt. An Gefangenen sind bisher über 1000 gemacht. Daneben fielen 10 Maschinengewehre, große Mengen von Bagagen, Munitionswagen und besonders viele Munition in unsere Hände.

Feindliche Angriffe bei Kalwarja und südwestlich wurden erfolgreich abgewiesen, wobei 350 Russen gefangen genommen wurden. Dagegen gelang es den Russen südwestlich von Augustow eine deutsche Vorpostenkompanie nachtschwer zu überfallen und schwer zu beschädigen. Östlich

von Bloch und auf dem Südufer der Pilica wurden schwache russische Angriffe abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Ein deutsches Flugzeug über Nancy.

Nach einer Meldung des „Temps“ aus Nancy konnte ein deutsches Flugzeug, das sehr hoch flog, das Zentrum von Nancy überfliegen. Drei Bomben fielen in der Nähe des Justizpalastes herab. Drei Personen wurden getötet, sechs schwer verletzt und andere Personen, deren Zahl und Identität noch nicht feststeht, leichter verletzt. Das deutsche Flugzeug wurde heftig beschossen und verschwand schnell. Nach einer anderen „Temps“-Meldung wurden auch bei einem späteren Flug Bomben auf Nancy geworfen, wobei fünf Personen getötet wurden.

Genf, 30. April.

Bis zur Mittagsstunde arbeitete nach einer Privatmeldung aus Belfort die dortige Feuerwehr an der Beschränkung von Bränden, die in der fünften Morgenstunde durch Bomben deutscher Flugzeuge verursacht worden waren. Abermals wird festgestellt, daß die fünf operierenden deutschen Flieger ihre vollkommene Kenntnis der wichtigsten Militäranlagen, sogar der allerneuesten örtlichen Veränderungen, pünktlich verwerteten.

Der Fliegerkampf bei Altkirch.

Karlruhe, 30. April.

Wie der deutsche Generalstabsbericht am Mittwoch meldete, wurde bei Altkirch ein französischer Flieger von einem deutschen Flieger heruntergeschossen. Zu diesem Luftkampf wurden jetzt noch Einzelheiten bekannt: Mittwoch vormittags flogen drei französische Flieger von Belfort über das Oberelsaß in der Richtung nach Lörrach. Nachdem das Veranlassen der Flieger gemeldet worden war, flog von deutscher Seite ein Flugzeug auf, das in der Gegend von Altkirch einen Angriff auf die französischen Flugzeuge unternahm. Als die französischen Flieger das deutsche Flugzeug bemerkten, flog eines der feindlichen Flugzeuge sofort in der Richtung nach Belfort zurück, während das zweite seinen Flug weiter in der Gegend nach Hellingen fortsetzte. Das dritte französische Flugzeug wurde von dem deutschen Flieger angegriffen und beschossen. Bei diesem Kampfe in der Luft erhielt der Führer des französischen Flugzeuges einen Schuß durch den Kopf, und der führerlos gewordene Apparat fiel aus etwa 2000 Meter Höhe in die Tiefe und wurde vollständig zertrümmert. Den Beobachter fand man zerstreut unter den Trümmern des Flugzeuges.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 30. April. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 30. April mittags. An der allgemeinen Lage hat sich nichts geändert. Während des Tages Geschützkämpfe und Gefechte. Neuerliche heftige russische Nachtangriffe im Drama- und Oportale wurden wie stets früher unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Von der Flotte.

Weitere Opfer deutscher U-Boote.

Der englische Fischdampfer Lily Dale ist laut einer Neutermeldung an der Lynemündung durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. Auch der Kohlendampfer Mobile ist laut einer Meldung aus derselben Quelle bei den Hebriden durch ein deutsches Tauchboot torpediert worden, auch hier ist die Besatzung gerettet.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 1. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: 30. April 8,25 Uhr abends.

Bei Kaba Tapeh auf Gallipoli versuchte der Feind Aktionen, um sich aus dem schmalen Landstreifen, wo er eingeschlossen ist, frei zu machen, aber wir wiesen diese Versuche zurück und zwangen den Feind, bis auf 500 Meter vom Meeresufer entfernt zurückzugehen und sich unter dem Schutze des Feuers seiner Schiffe zu flüchten. Wir fügten ihm ungeheure Verluste zu.

Den Landungsversuch, welchen der Feind unter dem Schutze eines Teiles seiner Schiffe am Golf von Saros machte, brachten wir zum Scheitern.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts Bedeutendes zu melden.

Der englische Landungsplan.

Der Zweck der Landung auf Gallipoli war, die Rückseiten der auf dem europäischen Ufer gelegenen Forts zu nehmen. Der Feind hoffte, hier Erfolg zu haben, weil die zurückliegende Strecke kleiner sei. Außer den auf der asiatischen Küste bei Rum-Kale gelandeten Truppen, die nach dem vorgestrichen offiziellen Bericht ohne Mühe geschlagen wurden, landete der Feind an der Mündung des kleinen Flusses Sigbindere, der entlang der äußersten Spitze der Halbinsel fließt und nördlich von Sed il Bahr ins Meer mündet, ferner bei den Vorbergen von Tele Burnu, gleichfalls nordwestlich Sed il Bahr, weiter bei Sari Tepe, das etwas weiter nach Norden liegt, schließlich in der Umgebung von Kaba Tepe, das noch weiter nördlich hinter Madytos liegt. Die feindliche Front erstreckte sich also von der Umgebung von Sed il Bahr bis Kaba Tepe. Das Zentrum bildete der Sigbindere, die Rechte Tele Burnu und die Linke Kaba Tepe. Die Kämpfe waren hier von äußerster Heftigkeit, denn Kaba Tepe, das eine Höhe von 405 Metern bildet, bot eine günstige Stellung für die Infanterie deckende feindliche Artillerie.

Alkohol und Munition in England.

London, 30. April.

Im Unterhause kündigte Lord George Macgregor gegen den übermäßigen Genuß von schweren Getränken an, dem ein Teil der mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigten Arbeiterkraft huldierte. Eine Verdoppelung der gegenwärtigen Verbrauchssteuer auf Spirituosen, eine starke Besteuerung der Biere mit höherem Alkoholgehalt, eine vierfache Besteuerung des Weines und die Veredlung der Heeres- und Marinebehörden, die Wirtschaften in bestimmten Gebieten zu beaufsichtigen, sind hierfür vorgelegen. Lord George betonte die Notwendigkeit einer ununterbrochenen Munitionszufuhr und sagte, der Sieg sei zum sehr großen Teil eine Materialfrage. Die Zeit habe heran, in der der Angriff der Verbündeten in größerem Maßstabe stattfinden und intensiver sein sollte als bisher. Der Feind müsse aus Flandern und aus Frankreich vertrieben werden. Wenn die Zeit dafür gekommen sei, werde der Munitionsverbrauch in einem bis hier nicht gekannten Maße steigen. Das Volk müsse alles andere der Munitionserzeugung unterordnen, um nicht einen späteren, sondern einen sofortigen Sieg ohne überflüssige Opfer an Menschenleben zu sichern. — Wenn es der Munitionsverbrauch allein machte, so müßten die Engländer bei Neuve Chapelle einen glänzenden Sieg davongetragen haben. Statt dessen haben sie ohne irgendeinen Gewinn die furchtbaren Verluste zu verzeichnen gehabt, trotzdem ihre Artillerie ein ständiges „Trommelfeuer“ unterhielt und mit der Munition förmliche Verschwendung trieb. Auch die Franzosen haben bei Soissons ungeheure Massen von Munition verbraucht und doch eine schwere Niederlage erlitten. Um dann, wer hindert uns, im gegebenen Falle auch mit derselben Munitionsmenge unseren Gegnern aufzuwarten, wie diese uns? Das deutsche Heer verläßt über reichliche Munition, sowohl für die Artillerie wie für die Infanterie, und ist allen Tagen gewachsen.

Kleine Kriegspost.

Wien, 30. April. Am Mittwoch wurde ein russischer Angriff, in dem der Feind auch schwere Artillerie heranzog, um im Oportale südlich Tschia vorzustoßen, unter den schwersten Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Seitdem herrscht wieder an der ganzen Karpathenfront, wie an den anderen Fronten Ruhe.

Konstantinopel, 30. April. Der erste Transport von Gefangenen, die bei den Dardanellen gemacht worden sind, bestehend aus vier englischen Offizieren und 15 englischen Soldaten, ist heute morgen hier angekommen.

Petersburg, 30. April. Der Zar ist in Sebastopol eingetroffen. Über Zweck und Dauer der Reise wird nichts verlautbart.

Englands wirtschaftlicher Rückgang.

Sorge überall.

„Unerschütterlich“ soll das britische wirtschaftliche Leben dastehen. So behauptet die Regierung, so beten es die Zeitungen dem Volk vor. Wie sieht es nun in Wirklichkeit mit dieser „Unerschütterlichkeit“ aus?

Während England für verminderte Einfuhrmengen gerade der notwendigen Bedarfsstoffe, wie z. B. Getreide, steigende Kosten zu verbuchen hat, sieht es nicht minder unerfreulich für England auf dem Gebiete der Ausfuhr aus. Hier, wo jede Werterhöhung ohne Rücksicht auf die Ausfuhrmenge ein Vorteil wäre, weisen die Ziffern ein erhebliches Minus auf. So ist im März 1915 der Wert der englischen Ausfuhr um 32,2 Prozent, der englischen Durchfuhr (Reexport) um 15,4 Prozent geringer gewesen als im März 1914.

Von den 14,3 Millionen Pfund Sterling, welche im März 1915 weniger ausgeführt wurden, als im gleichen Monat des Vorjahres entfielen 12,4 Millionen Pfund Sterling auf die Ausfuhr von Fabrikaten. Während England immer mehr für seine Rohstoffe bezahlen muß, verringert sich gleichzeitig immer stärker der Markt, auf dem es seine Fabrikate absetzen kann, zum Schaden der Unternehmer und der großen Arbeitermassen.

Auch die Nettoüberschüsse der Schiffahrtsgesellschaften sind im allgemeinen nach dem „Economist“ um 21,6 Prozent über dem Vorjahre gesunken; nur die Cunardlinie macht eine Ausnahme.

Mit Recht herrscht in den englischen Fachkreisen Sorge um den ständigen Rückgang der englischen Ausfuhr. Im März 1915 gegenüber dem Vormonat die Ausfuhr von Garnen (Wolle, Kammgarn, Baumwolle) um 40,1 bis 70,2 Prozent zurückgegangen! Die Robeisen- und Stahlwerke von Middlesbrough, die sich im November 1914 auf 66.013 belaufen, sind ebenfalls im Januar 1915 auf 19.110 und im März auf 12.486 zurückgegangen; wie der „Economist“ hinzusetzt: „auf Grund der Schwierigkeit der Schifffahrt in der Nordsee“.

Die Hauptfrage Englands ist die Nahrungsmittelversorgung. Denn gerade die Teuerung in Lebensmitteln führt ja zu dem Unwillen in der Bevölkerung, der Steigerung der Löhne, den Konflikten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern und zu verminderter Erzeugung. Wie stark aber die jetzige Steigerung der Getreide-, Mehl- und Kartoffelpreise im Vergleich zu Friedenszeiten ist, zeigt die Tatsache, daß der Weizenpreis von nahezu 70 Schilling für amerikanischen Weizen in England (das heißt, etwa 300 Mark die Tonne) eine Erscheinung darstellt, welche seit 30 bis 40 Jahren in England nicht mehr zu verzeichnen gewesen ist! Ferner ist zu bedenken, daß die englische Landwirtschaft in noch viel stärkerem Maße als die deutsche auf die Einfuhr von Futtermitteln angewiesen ist und daß sogar in Friedenszeiten, besonders von den kleineren Landwirten, ein großer Teil des Brotgetreides nur zu Futterzwecken gebaut wird. Jetzt sind die kleinen Viehzüchter und Landwirte in überaus schwieriger Lage, wie die Aprilnummer des „The Kinethenth Century“ ausführt.

Wenn man bedenkt, daß ein großer Teil all jener Schwierigkeiten auf das Konto der deutschen Aktionen zur See zu setzen ist, die doch schließlich zur Erhöhung der Frachten, zur Steigerung der Versicherungsraten und der Behinderung der Matroisen, zur Verbreitung der Unsicherheit zur See, der Verlangsamung der Verschiffungen, der Schließung großer englischer Häfen, der Überfüllung der noch offenen und der Einschränkung ganzer Schiffsabteilungsleistungen, so wird man ein Gefühl des Stolzes nicht unterdrücken können. Das „amerikanische England“ ist erstarrt.

Woran es fehlt.

Auf der Suche nach den Gründen für ihre bis jetzt noch Mißfolge in den Kämpfen in Nordfrankreich und in Belgien sind die englischen Generale nunmehr darauf gekommen, daß man sie von London aus mit der Munition im Stich gelassen habe. Trotzdem kürzlich im Unterhause verlesen wurde, daß bei Neuve Chapelle allein ebensoviele Munition verbraucht wurde, wie in den 2½ Jahren des Burenkrieges, wollen die Klagen von der britischen Front nicht verstummen. Der Bischof von London, der von dort in diesen Tagen wieder nach England zurückgekehrt ist, berichtet in einer Rede, die Generale seien überzeugt, daß, falls genügend Munition vorhanden sei, das Feuer des Gegners unterdrückt und die Verluste dadurch geringer werden könnten. Man brauche also immer mehr Munition, denn auch an den Tagen, wo an der Front nichts besonderes vorgehe, müßten rund 350 junge Engländer ihr Leben lassen. Es ist töricht zu denken, daß dieser Krieg beinahe vorüber wäre. England habe nicht gesiegt, auch nicht beinahe gesiegt, und das einzige Mittel, das den Krieg beendigen könne, sei eine eiserne Aufopferung des Körpers, des Willens und der Seele aller Engländer. Das sei die Wahrheit, die man dem Lande nicht vorenthalten dürfe.

Was dieser Mann seinem Volk gesagt, mag bis zu einem gewissen Grad wohl zutreffen. Auch auf unserer Seite ist der Munitionsbedarf dieses Krieges im Anfang bedeutend unterschätzt worden, selbst von zuständigen Beurteilern, die aus Vorsicht eher geneigt sind, etwas zu hoch als zu niedrig zu rechnen. Wir aber haben es bald

verstanden, die Herstellung von Pulver und Geschossen dem Bedarf anzupassen, und da, wo Munition gebraucht wurde, ist sie auch immer zur rechten Zeit und in genügender Menge zur Stelle gewesen. In England hat die Regierung zunächst durch Einwirkung auf die private Waffenfabrikation, dann auf die Arbeiterschaft und schließlich durch riesenhafte Bestellungen in den Vereinigten Staaten sich zu helfen gesucht. Jetzt ist sie in ganzen Provinzen zur Verfolgung ihrer aller für diesen Zweck geeigneten Unternehmungen übergegangen, wie es scheint noch immer nicht mit genügendem Erfolg, so daß, wenn über Mißerfolge im Felde berichtet werden muß, die alte Ausrüstung, man habe nicht genug Munition zur Verfügung gehabt, noch ihre Dienste leisten kann. Es fragt sich nur, ob die Engländer leidenschaftlich genug sein werden, sich mit solchen Entschuldigungen auf die Dauer abzugeben zu lassen. Bei Ypern hat General French wieder eine böse Schlappe erlitten, und die kanadischen Regimenter sind dort so übel ausgerichtet worden, daß man sie hinter die Front zurücknehmen mußte, um ihnen, nachdem sie vier Tage und Nächte ununterbrochen im Feuer gestanden haben, Zeit zur Erholung zu geben. Wenn erst die Größe dieser Verluste aus diesen Kämpfen bekannt sein wird, dürfte auch das Sammeln um den Munitionsmangel als Erklärung nicht reichen. Aber soviel militärisches Verständnis werden die Engländer aus den Erfahrungen dieses Krieges wohl schon geschöpft haben, um zu wissen, daß auch sonst noch einiges dazu gehört, um Schlachten zu gewinnen. Neben dem Material, seiner Güte und Menge, spielen auch die Menschen eine immerhin nicht ganz nebensächliche Rolle, und da macht es doch wohl einen Unterschied, ob die Soldaten mit allen Mitteln der Verlockung und Verführung zu den Fahnen gepöbelt werden oder ob sie mit dem Bewußtsein zu den Waffen greifen, Haus und Hof und Vaterland gegen dreiste Friedensbrecher zu verteidigen. Für uns ist der Krieg keine sportliche Baffion, von der man genug hat, wenn sie anfängt lästig zu werden. Wir haben uns mit deutschem Ernst und deutscher Gründlichkeit auf ihn vorbereitet, da wir wußten, daß wir von Feinden umgeben waren, und nun, da er uns ausgedrungen ist, werden wir ihn durchsetzen bis zum Siege. Auch die Überlegenheit der deutschen Führung sollen die Engländer doch nicht ganz aus den Augen lassen, wenn sie den Gründen für ihre Niederlage nachspüren. Das sind alles Vorbedingungen des Erfolges, die sie uns nicht nachmachen können, so sehr sie auch sich und ihre Waffenlieferanten anstrengen mögen.

Nicht anders liegen die Dinge auf dem türkischen Kriegsschauplatz, wo die englisch-französischen Expeditionstruppen den kriegsgewöhnten türkischen Soldaten gegenüberstehen. An guter Ausrüstung mit allem nur erdenklichen Kriegsbedarf wird es ihnen gewiß nicht fehlen, und für Nachschub an Kräften und Material wird gewiß auch bestens gesorgt sein. Aber die Türken wissen, daß es um Sein oder Nichtsein ihres Reiches geht, und sie haben Vertrauen zu ihrer Führung, die sie bisher schon gegen den Einbruch des Feindes geschützt hat. Mit einem Wort: die Überlegenheit an ideellen Gütern ist überall auf unserer Seite, gegen sie werden Engländer und Franzosen nichts anrichten können, so sehr sie auch ihre materiellen Leistungen ausbauen und steigern mögen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der deutsche Städtetag beschäftigt sich weiter mit der Hilfe für Ostpreußen. Durch einen besonderen Ausschuss soll eine Verwendung der für Ostpreußen von den

deutschen Gemeinden bewilligten und dem Reich überwiesenen Beträge vorbereitet werden, durch Anrechnung dieser Beträge auf die dem Reich obliegenden Leistungen ausgeschossen werden. Ausschuss wird auch die Frage der Patentstädte, im Hinblick auf die schon bestehende Organisation, gehend erörtern; es ist wahrscheinlich, daß die Städte nach Erledigung dieser Prüfung ihre Beschlässe zur Bildung von örtlichen Vereinen zurückstellen werden.

In der letzten stattgefundenen Sitzung des Ausschusses der Reichsbank sprach der Präsident Hantelmann über die Lage und betonte, die zweite Anleihe habe sich zu einer finanziellen Entlastung des deutschen Volkes entwickelt. 9103 Millionen Mark einschließlich der Feldzeichnungen — hat das deutsche Reich dargebracht; in allen Schichten und Gruppen hat es sich gleichmäßig wie draußen im Ausland die Reichen der Kämpfer gestellt; mehr als 1 Million Einzelzeichnungen, darunter über 20.000 unmittelbar dem Felde von unseren kämpfenden Truppen, 1 Million bis zu 500 Mark, mehr als 1,7 Millionen bis zu 1000 Mark, mehr als 2,1 Millionen bis zu 2000 Mark, haben sich zu der Anleihe gedrängt. Ebenso glänzend die Zeichnung selbst hat sich die Eingablung entwickelt. Bis zum 28. April sind auf die Anleihe, während den Zeichnungsbedingungen 3368 Millionen Mark werden mußten, tatsächlich 6751 Millionen Mark das Doppelte gezahlt worden, 74,16 Prozent der Anleihe, und von dieser gewaltigen Summe sind 521,2 Millionen Mark, also nur 7,7 Prozent, mit der Darlehnskassen aufgebracht, und auch von diesen haben sich bis zum 28. April bereits wieder 10 Millionen Mark zurückgezahlt, so daß nur noch 491,8 Millionen Mark ausstehen.

Aus Russland ist auf Grund der Mitte März zwischen der deutschen und der russischen Regierung getroffenen Verständigung eine Anzahl deutscher russischen Gefangenschaft entlassen worden. Rückkehr der noch in Russland befindlichen Zivilisten überwachen zu können, empfiehlt es sich, daß sie gekommenen, auch wenn sie im neutralen Ausland geblieben sind, ihre neuen Adressen, ebenso den letzten der Gefangenschaft, der Zentralauskunftsstelle in Berlin am Karlsruher Platz 9/10, soweit sie nicht gezeichnet ist, alsbald mitteilen.

Holland.

Das neuterische Bureau meldet aus Rotterdam, daß der niederländische Gesandte van Nijffeldt teilte, daß die Niederlande mit Schweden einen Schiedsgerichtsvertrag verhandeln und die Präsidenten der Vereinigten Staaten zum Schiedsrichter ernennen wollten. Nijffeldt verspricht, sich zu vergewissern, ob der Präsident geneigt sei, die Ernennung anzunehmen.

Dänemark.

Allmählich macht sich in dänischen Kreisen große Entrüstung über die Schädigung des Handels durch England geltend. So schreibt das Blatt „Politik“: England übt durch die Beherrschung der Meere nach Amerika eine wirksamere Blockade Deutschlands aus, als durch seine Flotte, da Deutschland keine Handelswege teilen könne. Seit November sei Englands Handelsverkehr so sehr behindert, daß der Handel der Neutralen mit England schwersten Schaden erlitten habe. Das Blatt verlangt, daß die Regierung zu Gegenmaßnahmen auf und mit Schweden als Antwort eine Kontrolle der englischen Telegramme geltend machen werde.

Italien.

Eine halbamtlich vor einigen Tagen verbreitete Meldung sagte, daß Italiens Haltung unverändert sei nicht das Geringste bekannt, was die deutschen militärischen und Flottenbewegungen oder über Verhandlungen, die eine unmittelbare Veränderung der italienischen Politik hervorgerufen könnten, beabsichtigt.

zusammen. Die Beamten durchsuchten sämtliche Häuser.

Mit angstvollem Blick sah Baumgart dem Treppenhof und irr gingen seine Augen zu dem Schranke hinüber, umberg, der ihn scharf beobachtete, fing den Blick und ging an das Möbel.

„Bitte, den Schlüssel, Herr Baumgart!“
„Ich habe keinen“, entgegnete er mit plötzlicher Raschheit, „öffnen Sie den Schrank gewaltsam!“
Der Beamte.

Fortsetzung

Englands Erwachen.

(Gereimtes Zeitbild.)

John Bull der gute lag so brav
Neun Monde lang im Dämmerischlaf,
Er schlieferte dem reinen Lorn
Gar süße Träume in die Ohren.
Da lachte John Bull so mild
Und sah des schönsten Traumes Bild:
Er sah Kaimänen und Kofas
Das Breitenvolk am Schöpfe packen
Und sah, wie schon mit einem Bein
Der Franzmann stand am deutschen Rhein.
Sah sich mit einem Sad voll Geld
Als ersten Handelsmann der Welt
Und England als den Herrn der Wellen
Von Bull bis zu den Dardanellen.
Er hörte untern Sarg schon zimmern
Und unser Volk vor Hunger wimmern.
Wie wir aus dürrer Rehlen ächzten
Und leichenblau nach Krumen lechzten.
Die lachte John Bull so mild
Bei dieses schönsten Traumes Bild!
Neun Monde schlief er Tag und Nacht,
Jetzt ist er plötzlich aufgewacht.
Rief sich die blöden Augen klar
Und sah, daß er betrogen war.
Nun wüthet er in seinem Weh
Auf Asquith, Churchill und auf Grey
Und will jetzt, was ich wohl vermute,
Daß die Regierung schlafen gehe.

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Cured.

18] Nachdruck verboten.

Binder hummelte langsam durch die Straßen vom Kattowitz.

Sein Gesicht zeigte einen sorgenvollen Ausdruck. Die Zukunft lag vor ihm wie ein grauer, undurchsichtiger Nebel. Mechanisch, fast gedankenlos öffnete er seinen Ueberzieher und strich mit der Hand über seine Leinwand. Plötzlich merkte er etwas Düstres darin. Er zog es heraus: Russische Altkn.

„Donnerwetter“, dachte er, wie kommen die hier hinein? Ich habe doch meinen Teil weggeschickt? Sollte der Russe...? Ein Gedanke durchzuckte ihn... Ja... der Bump... Er blieb stehen und überlegte... Ganz sicher... er war so plötzlich weggegangen... vielleicht hatte er ihm die Papiere in die Tasche gesteckt, um ihn der Spionage zu überführen? Ja, ja, so war es auch. Teufel, wenn er die Dinger doch wenigstens lesen könnte; aber seine Kenntnisse waren doch noch zu armfelig.

Jetzt freute es ihn doppelt, daß er seinem plötzlichen Impulse gefolgt und abgefahren war. Das hätte eine schöne Sache werden können, wenn man ihn da drüben behalten hätte, pfui Teufel.

Was tut er nur mit den Dingen jetzt? Bestimmen, rief ihm sein Verstand.

Er ging ins „Monopol“ zurück, wo er Wohnung genommen hatte, und verschloß sein Zimmer. Er öffnete die Ofentür. Gott sei Dank, es glimmte noch. Er zerriß die Papiere in lauter kleine Fetzen, warf sie in den Ofen und ließ sie solange davor, bis alles verbrannt war.

Dimitri ging ins Hotel zurück und schrieb eine kleine Karte an Natascha Senzow, sich entschuldigend, daß es seine Zeit nicht erlaubte, sie zu besuchen. Er vertraute sie auf ein andermal. Ein Gedanke lockte ihn, nämlich, nach Krakau zu fahren und sich dort selbst von der Wirkung seiner Rache zu überzeugen. Freilich, ein gefährliches Spiel! Aber er war doch gerissen genug, um den Leuten da wieder ein Schnippschen zu schlagen! Wie

war's, wenn er anstatt nach Krakau, nach Wodgorze fuhr und von da aus nach Krakau lief? Eine kleine äußerliche Veränderung war leicht gemacht? Aber... verdammt, der Bump! Wenn er sich rasieren ließ, da mußte er doch im Polizeibureau den Bump ändern lassen? Hm, das ging nicht gut. Und doch lockte es ihn so mächtig. Er wollte vorsichtig sein und nur ganz kurze Zeit dort bleiben.

Endlich entschied er sich doch dazu.
Eine Stunde später fuhr er nach Sosnowice und von dort nach Kattowitz.

Ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, aber mit affinitätscher Absicht, nahm er diesmal Wohnung im „Grand Hotel“, um möglichst mit Russen nicht zu amintzutreffen.

Am nächsten Tage gegen Mittag bestieg er den Krakauer Zug.

Baumgart hatte einen großen Teil seines Vermögens in der Bank von England untergebracht.

Mit fiebernder Eile raste er noch einige Wertgegenstände und alles verfügbare Geld zusammen, steckte sie in eine kleine Handtasche und stellte sich einen Zug zusammen. „Albert“, sagte er zu dem Diener, „fahren Sie nach der Bahn und lösen Sie zwei Billets nach Wien zu dem Abendschnellzug!“

Der treue Diener ging hinaus, kehrte aber schon nach ein paar Minuten zurück.

„Herr Baumgart, ich kann nicht auf die Straße“, sagte er mit zitternder Stimme. „Draußen stehen mehrere Herren, die mich nicht durchlassen.“

Raum hatte er die Worte hervorgestoßen, als er beiseite geschoben wurde, und der Kommissar Umberg mit zwei Begleitern erschien in der Tür.

„Herr Baumgart, im Namen des Beleges!“
Der Großindustrielle erblachte.

„Aber, meine Herren...“
Umberg zuckte die Achseln und wies den Hauptbefehl vor.

„Ich muß Sie und alle Ihre Hausgenossen verhaften. Raschste, öffnen Sie den Schreibtisch und alle sonstigen Behälter.“

Baumgart schrie auf und orach an seinem Schreibtisch

Die Stellung Italiens bleibe die gleiche wie bis dahin. „Agence Havas“ dazu die Meldung, dass jener Erklärung vom 24. April nichts Antikriegliches hinzugefügt sei; sie gelte heute so gut wie am 24. April. Auf keinen Fall liege eine antilige Nachricht in gegenwärtigem Sinne vor.

Rußland.

Aus einer Verfügung des russischen Ministers des Innern an die Universitäten erfährt man, daß die Särgen der russischen Studenten sehr erheblich ist. Reden über die Elemente hätten zahlreiche Hochschüler zu unruhigen Elementen unter den Studenten gegen die Staatsgewalt hervorgerufen. Von der Petersburger Universität sind bereits 150 Studenten wegen revolutionärer Umtriebe verwiesen worden. Die Höhe der Strafe wird nicht angegeben. Die Petersburger Universität wird unter besonderen Aufsichtmaßnahmen gestellt, ebenso sind in Moskau Studenten verhaftet und teilweise bereits abgeführt worden. Wie in Petersburg verlautet, haben die Studenten „antimonarchische Ausschreitungen“ in den Särgen des Universitätsgebäudes veranstaltet.

Bulgarien.

Die Beziehungen zwischen Bulgarien, Serbien und Griechenland scheinen sich neuerdings zuspitzen. Der griechische Ministerpräsident Rodolawow dem griechischen Reichsminister, daß eine Fortsetzung der bulgarischen und serbischen Truppenansammlungen an der bulgarischen Grenze Gegenmaßnahmen auf bulgarischer Seite zur Folge haben würde. Die bulgarischen Redaktionsblätter wollen außerdem erfahren haben, daß Rodolawow habe den erwähnten beiden Ländern sowie dem Reich der Dreierbundmächte erklärt, Bulgarien werde eine Abtretung macedonischen Gebiets von Serbien und Griechenland als Kriegsfall betrachten.

Im In- und Ausland.

Berlin, 30. April. Der Deutsche Landwirtschafts- und Viehwirtschaftsverband hat seinen Präsidenten Graf v. Schwerin-Köslar zu einer außerordentlichen Plenarversammlung auf den 1. Mai nach Berlin einberufen. Einziges Gegenstand der Tagesordnung bildet „Ausstellung eines Kriegswirtschaftsplanes für das Jahr 1915/16“.

Berlin, 30. April. Im Berliner Rathaus ist die Verhandlung der Wahl des sozialdemokratischen Stadtvorstandes im Saal nach dem unbesetzten Stadtrat eingeleitet.

Bonn, 30. April. Nachdem der Versuch, die Einberufung der sozialistischen Bureau zu erlangen, gescheitert ist, beruft die Geschäftsleitung der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz auf den 30. Mai nach Zürich zur Konferenz der sozialistischen Parteien aller neu-europäischen Länder ein. Auf der Tagesordnung steht eine Erklärung der Sozialdemokraten neutraler Staaten für den Krieg.

Konstantinopel, 30. April. Prinz Salabeddin, ein Sohn des verstorbenen Sultans Murad, ist gestorben.

Lokales und Provinzielles.

Neckartal für den 2. und 3. Mai.

Neckartal für den 2. und 3. Mai. 4^{te} (4^{te}) Wanduntergang 5^{te} (6^{te}) B. 7^{te} (7^{te}) Wandaufgang — (12^{te}) B. 2. Mai. 1772 Dichter Friedrich v. Hardenberg (Königsberg) — 1813 Die Preußen unter Bismarck erklären Halle. — 1813 Napoleon über Rußen und Preußen unter Bismarck bei der Schlacht von Borodino tödlich verwundet (gest. 28. Juni). — 1813 Französischer Dichter Alfred de Musset gest. — 1884 Komponist Johannes Brahms gest. — 1886 Dichter Julius Sturm gest. — 1890 Edward v. Simon, erster Präsident des Reichsgerichts gest. — 1. Mai. 1489 Italienischer Staatsmann und Geschichtsschreiber Niccolò Machiavelli geb. — 1660 Friede zu Münster, der die Souveränität des Herzogtums Preußen wird anerkannt. — 1761 Dichter und Schriftsteller August v. Koberger geb. — 1761 Geograph Heinrich Berghaus geb. — 1845 Dichter Ernst Freiherr v. Housser geb. — 1849 Max Schmedtburger, Dichter der „Rhein am Rhein“ gest. — Bernhard Fürst Bismarck geb.

Bildung von Kriegsausgaben an die Gemeinden. Die Stadt- und Landgemeinden, sowie die Gemeinden werden durch Reich und Staat die ersten Beträge für die Kriegsausgaben und Kriegswohlfahrtsausgaben erhalten. Von einzelnen Gemeinden sind bereits die Summen der Kriegsausgaben genannt worden. Sie beziehen sich auf den Monat Januar d. Js. und umfassen noch nicht die Kriegsausgaben für die Familienunterstützungen, die Rückgewährung von Geldern durch ein besonderes Gesetz, sondern die hieran von den Versicherungsgesellschaften zu leistenden Beiträge und die sonstigen Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden. Auf Grund von Bestimmungen des Reichsgesetzes werden die Beihilfen grundsätzlich unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der Gemeinden und der Höhe ihrer Aufwendungen für die Kriegswohlfahrtsausgaben im Verhältnis von zwei Dritteln eintreten. Nachdem die Gemeinden eine allgemeine Übersicht über ihre Kriegsausgaben im ersten Kriegsjahr eingereicht hatten, hat der preussische Minister des Innern in einem Erlaß erklärt, welche Aufwendungen hieron bei der Ermittlung der Kriegsausgaben zu berücksichtigen sind. Es werde im allgemeinen nichts daran zu erinnern sein, daß unter die sonstigen Arten der Kriegswohlfahrtsausgaben außer den Beihilfen auch die Ausgaben für die Kinderhorte und Kinderpflege, für die Familien, Versorgung von Verwundeten, Lebens- und Brennmaterialien und unter Umständen auch die Zahlung von Krankentafelbeiträgen und Kriegswohlfahrtsausgaben für die Kriegsteilnehmer einbezogen werden. Nicht oder fallen solche Ausgaben der Gemeinden zu, die für die Kriegsausgaben an das Heer und die für die Verwundetenpflege und Lazarettverpflegung sowie für die Kriegswohlfahrtsausgaben in Ostpreußen und Ost-Litauen zu leisten werden, ebenso wenig Verwaltungskosten für die Kriegsausgaben. Ferner werden den Gemeinden nicht erstattet die Ausgaben zugunsten der Familien der zum Heeresdienst gezogenen Beamten, Angehörigen, Bediensteten und Arbeiter.

Fürsorgeerziehung Minderjähriger im Reg.-Bez. Wiesbaden. Der Bericht des Landesauschusses an den Kommunalverband der Regierung des Reg.-Bez. Wiesbaden über die Erziehung der Minderjährigen in der Zeit vom 1. April bis Anfang 1915 enthält auch einen eingehenden Bericht über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger im Reg.-Bez. Wiesbaden. Demnach sind im Berichtsjahr 500 Minderjährige zur Fürsorgeerziehung überwiesen worden gegen 1913. Obwohl also eine Abnahme festzustellen war, entfallen immer noch auf 10 000 Einwohner 4,12 Neuüberweisungen, das sind mehr als in jedem der anderen preussischen Kommunalverbände.

Diese Zahl übersteigt den für Preußen berechneten Durchschnitt von 2,64 wesentlich. Von den Überwiesenen standen 4,60 vom Hundert noch nicht im schulpflichtigen, 38 Prozent in schulpflichtigem und 57,40 Prozent in nicht mehr schulpflichtigem Alter. Der Prozentsatz der in nachschulpflichtigem Alter stehenden Jüglinge ist wiederum um 3 gestiegen. „Diese Verschiebung ist zu bedauern“, bemerkt hierzu der Bericht, „da ja bekanntlich die im schulpflichtigen Alter stehenden Jüglinge in der Erziehungsarbeit besondere Schwierigkeiten machen.“

Auch im Berichtsjahr bestand das Bedürfnis, bei der erstmaligen Unterbringung in weitem Umfang Anstalts-erziehung eintreten zu lassen, da der größte Teil der Neuüberwiesenen körperlich und sittlich sehr verwahrloht war und in vorgerücktem Alter stand. Von den neuüberwiesenen 287 schulpflichtigen Jüglingen konnten nur 10 sofort in freien Lehr- oder Dienststellen untergebracht werden. Das Landesaufnahmehaus in Idstein hat sich sehr gut bewährt; von großem Vorteil ist es, daß der Auswahl der Pflegefamilien eine sorgfältige Beobachtung des Jüglings vorausgeht. Die Vorbereitung der Jüglinge für die Familienpflege hat viel dazu beigetragen, daß sich jetzt mehr Familien, darunter auch viele recht geeignete, bereit finden, Jüglinge zur Pflege und Erziehung aufzunehmen. Insgesamt betrug die Anzahl der Fürsorgeerziehung im Regierungsbezirk Ende 1913 3086.

Der Versuch, die Jüglinge mit Hilfe der im Hafen von Emden verankerten Provinzial-Ausbildungsschiffe für den Seemannsberuf vorzubereiten, wurde auch im Jahre 1913 mit bestem Erfolg fortgesetzt. Insgesamt wurden bis jetzt (das heißt wohl bis zur Abfassung des Berichts) 38 Jüglinge des Bezirks auf den Ausbildungsschiffen untergebracht.

Die Gesamtkosten der Fürsorgeerziehung beliefen sich auf rund 928 000 Mk., wovon rund 39 000 Mk. die Ortsarmenverbände, rund 582 000 Mk. der Staat, rund 291 000 Mk. der Bezirksverband und nur rund 15 000 die Angehörigen der Jüglinge getragen haben. Die jährlichen Durchschnittspflegekosten betragen für Familien-jüglinge bis 14 Jahren 135 Mk. und über 14 Jahren 103 Mk. für Anstaltsjüglinge ohne Rücksicht auf das Alter 496 Mk. Die erhebliche Steigerung der Gesamtkosten hat in den letzten Jahren angehalten.

Hachenburg, 1. Mai. Mit prächtigem Wetter, wie er begonnen, ist der April nun wieder gegangen und hat dem Wonnemonat seinen Antritt recht leicht gemacht. Der April war besser als sein Ruf und hat im allgemeinen fruchtbares Wetter gebracht, dessen wir auch ferner bedürfen. Die anhaltende Trockenheit in den letzten acht Tagen hat in der Natur wahre Wunder gewirkt, überall sproßt es und knospet und saftiges Grün prangt auf den Fluren. Es fehlt nun noch ein durchdringender warmer Regen, der gewiß nicht lange auf sich warten lassen wird, denn die Anfänge eines Maienregens gab es heute schon in der Mittagsstunde.

Neunkirchen, 30. April. Zum kommissarischen Bürgermeister unserer Gemeinde ist vom Rgl. Landrat mit Zustimmung des Kreisausschusses Herr Adolf Zimmermann hieselbst ernannt worden.

Aus dem Obereserwaldkreis, 30. April. Für im Etatsjahr 1915 beabsichtigte Oedlandaufrichtungen wurden den Gemeinden Hachenburg 45 Mk., Korb 54, Langenbach b. R. 54, Wörlen 36, Neunkirchen 108, Norken 72, Alpenrod 30, Bölsberg 36, Erbach 54, Stangenrod 72, Linden 40, Böhn-Weidhof und Weisenberg je 60 Mk. als Staatszuschüsse in Aussicht gestellt.

Altentirchen, 30. April. Dem Vorschlage des Kreisausschusses entsprechend hat der Kreistag des Kreises Altentirchen gelegentlich der Feststellung des Kreishaushaltsplanes für 1915 die Aufhebung der Zuwachssteuer im Kreise Altentirchen mit dem 1. April 1915 beschlossen. Die zuwachsteuerpflichtigen Rechtsgeschäfte, bezüglich deren Ende März 1915 Veranlagungsverhandlungen schwebten, aber nicht abgeschlossen waren, sowie die bis Ende März 1915 neu eingetretene, dem Zuwachssteueramt aber erst nach dem vorbezeichneten Tage bekannt gewordenen Rechtsgeschäfte unterliegen nach der Veranlagung zur Zuwachssteuer und wird bezüglich dieser Rechtsgeschäfte das Veranlagungsverfahren noch durchgeführt.

Wiesbaden, 29. April. In der heutigen Sitzung des Kommunal-Landtages für den Regierungsbezirk Wiesbaden teilte der Landeshauptmann mit, daß von den im Felde stehenden Fürsorgeerziehungslinien verschiedene das Eisener Kreuz erworben hätten. Die für das Vaterland kämpfenden Jüglinge der Zwangserziehung mühten nach der Rückkehr entlassen werden. Die von dem Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau beantragte Anerkennung, daß der Landarmenverband zur Aufnahme gemeinnütziger Geisteskranker verpflichtet sei, wurde abgelehnt, da sie der gesetzlichen Begründung entbehre. Die neue Verwaltungsordnung für die Landes-Heil- und Pflegeanstalten des Bezirksverbandes soll dem Minister neuerdings zur Genehmigung vorgelegt werden, da weder rechtliche noch gesetzliche Gründe für die Verfassung der Anstalten der Nassauischen Landesbank im Gesamtbetrage von 30 Millionen, und zwar in gleichen Beträgen von je einer Million. Die Fürsorge der Kriegsinvaliden, für den Umfang des Geschäftskreises des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes in Frankfurt, soll dahin geregelt werden, daß eine Zentralinstanz in Anlehnung an den Verband errichtet wird. Vorstehender ist der Oberbürgermeister Voigt (Frankfurt a. M.), Geschäftsführer der Sekretär der Fürsorge-Dankvereine. Als

vorläufige Kosten für die Organisation und die Vorarbeiten sind 20 000 Mark vorgesehen. Für die Beschaffung von 10 000 Exemplaren einer von einem Lehrer zusammengestellten Sammlung von Soldaten-Kriegsliedern, von der je ein Stück an im Felde stehende nassauische Soldaten mit der Widmung des Bezirksverbandes verschickt werden soll, wurden 2000 Mark bewilligt.

Frankfurt a. M., 29. April. Geh. Kommerzienrat Ludo Mayer, Inhaber der Firma J. Mayer u. Sohn in Offenbach a. M., stiftete an seinem gestrigen 70. Geburtstag 50 000 M. für Hinterbliebene gefallener Krieger und 50 000 M. für den Witwen- und Waisen-Pensionsfonds seiner Arbeiter.

Nah und fern.

O Die Schädigung Europas durch die fehlenden Amerikaner wird bisher auf einen Ausfall von 800 Millionen Mark berechnet. Wenn schon die durch den Krieg gefährdeten und eingeschränkten Verkehrsbeziehungen nicht zu einer Reise Amerika-Europa einreden, so liegen auch noch andererseits, wie der Conf. mittelst, aus New York Nachrichten vor, nach denen überhaupt keine Auslandsreisen für amerikanische Bürger mehr ausgestellt werden sollen, die des Vergnügens und der Erholung halber eine Europa-reise planen. Nur noch bei Nachweis der Dringlichkeit wird ferner die Ausstellung von Visen erfolgen. Schon in den letzten Monaten hatte das Staatsdepartement die Ausstellung von Reisepässen für amerikanische Bürger möglichst erschwert, um der Bundesregierung etwaige Schwierigkeiten mit europäischen Regierungen zu ersparen.

O Deutsches Bücherhaus. In Leipzig ergo die unter Anwesenheit von Vertretern der Rgl. Sächsischen Regierung, der Stadt Leipzig, des Ersten Vorsitzers des Deutschen Buchhändlervereins und eines Kreises geladener Gäste die Grundsteinlegung des Hauses der Deutschen Bucherei. Das Gebäude hat seinen Platz an der Straße des 18. Oktober, in der Nähe des Völkerschlachdenkmals. Die Deutsche Bucherei ist als Nationalbibliothek gedacht. Sie wird eine Sammelstelle nicht nur der gesamten deutschen Literaturerzeugnisse, sondern auch der im Auslande gedruckten deutschsprachlichen Werke bilden.

O Drei Kinder durch einen Eisenbahnzug überfahren. Das Unglück ereignete sich am Bahnhof in Briesen. Die zwei Geschwister Teinert hatten mit dem Knaben Hermes einem Militärszug zugewinkt und waren dabei auf ein Gleis getreten. Während sie noch auf den Gleisen standen und den Soldaten in dem vorbeifahrenden Zuge zuwinkten, nahte ein Güterzug. Die Kinder waren so mit dem Begrüßen der Soldaten beschäftigt, daß sie den direkt auf sie zukommenden Zug vollständig übersehen. Sie wurden von der Lokomotive erfasst, und die Räder des Zuges rollten über sie hinweg. Die Geschwister Teinert waren tot, der Knabe Hermes schwer verletzt.

O Der österreichische General v. Aussenberg in Untersuchung. Wie aus Wien amtlich mitgeteilt wird, ist gegen den General der Infanterie Ritter v. Aussenberg zur Klärung einer wider ihn erhobenen, in allerletzter Zeit wieder hervorgekommenen Anschuldigung wegen pflichtwidriger Amtsführung eine Untersuchung eingeleitet worden. Der Gegenstand der Anschuldigung betrifft durchweg Vorgänge aus dem Jahre 1912 und steht mit dem gegenwärtigen Krieg in keinem wie immer gearteten Zusammenhang. General v. Aussenberg war damals Kriegsminister.

O Österreichische Kriegsmarken. In Österreich sind neben den bisherigen Freimarken neue Postwertzeichen (Kriegsmarken) zu 3, 5, 10, 20 und 35 Schilling ausgegeben worden, die auch für den Verkehr von Österreich nach dem Reichspostgebiet gelten. Die neuen Wertzeichen enthalten bildliche Darstellungen aus dem Kriege und zwar: Infanterie im Schützengraben, Kavalleriepatrouille, 30.5-Motormörser in Feuerstellung, Großkampfschiff und Flugzeug.

Berliner Kriegsüberraschungen.

Wie man sich wiederlieht.

CM. Berlin, 30. April.

— Rens! Leben Sie auch noch? — Wahrhaftig — wie lange haben wir uns eigentlich nicht gesehen? — Bismarck in einer halben Stunde hatte ich neulich eine Unterhaltung, die mit diesen Worten anging. Wie kam das? Weil ich viermal hintereinander Leute traf, die ich drei, vier, fünf Jahre aus den Augen verloren hatte. War das Zufall? Es gibt keinen Zufall.

Alles ist eine Folge des Krieges. Das Brot, das Fleisch, die Kartoffeln sind teuer, deshalb sind die Großen knapp. Die elektrischen Schaffner und Autiker sind größtenteils eingezogen, deshalb fährt die Straßenbahn seltener, und wenn sie kommt, ist sie überfüllt. Die Autobusse sind größtenteils im Felde, die Sechser-Daimlerbusse gehen seltener und sind gleichfalls meist überfüllt. Wenn die Großen knapp sind und die Fahrgelegenheit sowieso nicht recht zugänglich ist, läuft der Mensch nach zu Fuß. Wenn er zu Fuß läuft, trifft er Bekannte, denen es ebenso geht. Höchst einfach.

Wir hatten uns gegenseitig aus den Augen verloren, soweit wir nicht geschäftlich im Verkehr standen oder uns sonst regelmäßig in Vereinen, an Stammtischen, in Gesellschaft trafen. Leute, die Haus an Haus wohnten, sahen sich Jahre lang nicht, selbst wenn sie dazu noch in derselben Stadtgegend beschäftigt waren. Der eine hatte seine Wohnung in Schöneberg und fuhr täglich um 9 Uhr mit der Straßenbahnlinie 89 nach dem Spittelmarkt, der andere wohnte auch in Schöneberg und fuhr um 9 Uhr mit dem Autobus nach dem Spittelmarkt. — Beide sahen sich nie. Des Tages sahen sie im Bureau, und wenn sie nicht geschäftlich miteinander zu tun hatten, was das Telefon belorgte, vergaßen sie ihre Existenz vollkommen. Abends fuhr er ebenso wieder nach Hause. Es ist komisch, aber die Großstadt bringt das so mit sich.

Nicht allein die Großstadt. Unser ganzer Verkehr ist so modern geworden. Als die Postkutsche noch herrschte, war eine Reise von Remel nach Sachsen ein Roman. Da lernte man sich unterwegs kennen, grobe Witze und beströmte Ratscher, schnippte Kammern und grobe, aber biedere Bediente kamen mit den Reisenden in Konflikt. Hüttenlich stand man den Damen in allerlei Särtslichkeiten bei, pumpte sich gegenseitig an, verteidigte

Ich gegen Räuber und Wäuter, und wenn gar die Volk-
läuse in den Gräben fiel, war die Romantik vollkommen.
Jetzt steigt man in Nachen in den Zug und fährt in einem
Nachtzug nach Berlin. Man ist froh, wenn man allein im
Festzug sitzt, und hat man Gesellschaft, so ist es so gut als
Lüge man keine. Kein Wort wird mit dem Gegenüber
geteilt, man vermeidet es sogar, unterwegs Bekann-
tschaften zu machen. Das ist wenigstens die Regel.

In der kleinen Stadt und auf dem Dorf trifft man
täglich auf der Straße, man spricht miteinander, man
trifft sich näher, selbst wenn man nicht geschäftlich auf den
anderen angewiesen ist. Sie leben, wir kommen in Berlin
auch dahin. Sonst wurde man allmählich ärmer an
Freunden, jetzt wird die Beziehung von Zeit zu Zeit
wieder erneuert. Das Großvaterliche hat seinen Reiz,
wir leben jetzt in den Theatern auch wieder die ältesten
Stücke. Wir begannen uns jetzt wieder auf der Straße
und sprechen miteinander, wie vor 50, vor 100 Jahren.

Wozu wir sprechen? Späht! Natürlich vom Kriege!
Wozu spricht man denn jetzt überhaupt. Jeder weiß
etwas Neues, und zwar etwas Besonderes, was nicht in
der Zeitung steht. Einer hat einen Vetter, der einen
Schwager hat, dessen Bruder irgendwo in einem Amt ist.
Der andere hat einen Bekannten, Buchhalter bei einem
Armeeleiter. Ein dritter weiß sogar etwas aus dem
Generalstab. . . Natürlich ist es meist Unsinn, denn Ge-
rächte laufen bald um, aber es ist einmal so. Deshalb
legt der vernünftige Mensch dahinter sofort ein Frage-
zeichen, und da man selbst stets der vernünftigste Mensch
ist, so versteht es sich von selbst.

Aber es braucht nicht dabei zu bleiben. Man trifft
sich öfter und wird sich auch sonst wieder nähertreten.
Sie und da, höre ich, soll auch die alte Volkstümlichkeit auf
dem Lande wieder zu Ehren gekommen sein. Das kann
sehr erfreulich gemüthliche Abwechslung geben, wenn es
auch nicht gleich so romanhaft zugeht, wie ehemals.

Bunte Zeitung.

Deutsche Trens bis in den Tod. Der Kapitän des
Anfang April in San Francisco eingetroffenen amerika-
nischen Dampfers „Sonoma“ berichtet einen tragischen
Fall stillen Selbstmordes. Einige Tage nach der Abfahrt
der „Sonoma“ aus Sidney wurde in einem der Rettungs-

boote des Dampfers ein deutscher Militärangehöriger
namens Martin Karer, angeblich Referendar im
deutschen Meer, bewußtlos aufgefunden. Er starb bald
darauf, nachdem er in Folge zu langer erdübender Nahrungs-
und Wassermangels. Der Verunglückte hatte es auf
irgendeine Weise fertig bekommen, aus dem australischen
Detentionslager „Liverpool Camp“ bei Sidney zu ent-
kommen und sich in einem der mit wasserdichten Plänen
verdeckten Rettungsboote an Bord zu verkleiden. Eine er-
staunliche Energie muß ihn dann dazu befähigt haben,
in seinem fast licht und luftdichten Versteck, ohne sich be-
merken zu lassen, längere Zeit auszuharren, bis er
dann wohl infolge der auf die Verfenning nieder-
brennenden Sonnenstrahlen einen Sonnenstich erlitt und
in Bewußtlosigkeit verfiel, aus der er trotz sorgfältiger
Pfleget nicht wieder aufwachte.

Der Einsiedler von Eddessen gestorben. Im
Krankenhaus zu Bedelsheim ist, wie aus Dortmund ge-
schrieben wird, als einziger noch lebender Einsiedler West-
falens, wohl auch der ganzen Diözese Baderborn, Bruder
Abdus von der Abtei Eddessen im Alter von 84 Jahren
gestorben. Bruder Abdus hat 53 Jahre in seiner Wald-
klausur verlebt.

Eine schändliche Lüge. Eine der schändlichsten Lügen,
von wem sie auch ausgehen möge, findet sich in einem
Londoner Bericht des „Corriere della Sera“ vom 22. d. Mts.
wiedergegeben, jedenfalls aus englischen Blättern. Sie
lautet:

Der Graf von Nikolaus hat befohlen, daß den kriegs-
gefangenen österreichischen Offizieren der Degen nicht mehr
besessen werden soll, zur Strafe für das schreckliche Ver-
brechen an dem gefangenen russischen Fürsten, dem die Zunge
abgeschnitten wurde, weil er sich weigerte, den Deutschen
die russischen Stellungen zu verraten. In diesem Befehl sind
auch die in Brüssel gefangenen österreichischen Offiziere ein-
bezogen. Der im Militärgefängnis von Omsk, wo sich viele Ge-
fangene in verhältnismäßiger Freiheit befinden, befehligen-
de General hat Befehl gegeben, den österreichischen Offizieren
ihre Waffen abzunehmen und ihnen den Grund dieser Maß-
regel mitzuteilen.

Ohne uns dabei aufzuhalten, schreibt dazu die Köln.
Sta., ob jener Russe ein Forscher oder ein Randschaffter
war (explorator ist der gebräuchliche Ausdruck) und welche
Rolle die Deutschen in der Sache spielen sollten, wegen

deren die österreichischen Offiziere bestraft werden
sollten, der deutsche oder österreichische Offizier, als einen
eines solchen Verbrechens beschuldigt, als einen
Lügner, der in der Tat verdiente, daß ihm die Zunge
abgeschnitten oder der Schreibfinger abgehakt würde.
Der „Corriere della Sera“ diese Meldung aus
Quelle wiedergibt, spricht ebenso sehr für seine
Loyalität wie für die eigenartige Auffassung von
Tat, wie wir sie in einem Teil der italienischen
tätig finden. Es würde uns gar nicht wundern,
er zum Beweise für diese Behauptung auf
Deutschland zurückgriffe, die bekanntlich den
römischen Aboofaten die Zunge herausgerissen
mit den Worten: „Nun siehe, du römische Missethäter!“

Die Maitäferplage. Nach einer alten
bringen nur jene Jahre, deren Zahl durch vier
eine Maitäferplage. Dieses Jahr scheint nun
nahme von dieser Regel machen zu wollen; be-
jetzt zeigen sich in manchen Gegenden die Maitäfer
und so massenhaft, daß dort für die nächsten
einer argen Kalamität zu rechnen ist. Natürlich
auf dem Lande bemerkt, dieses für die Kulturen
schädliche Insekt massenhaft zu vertilgen. Das
Mittel besteht darin, daß man bei Tage
Bäume, auf denen die Maitäfer die Nacht
pflegen, kräftig schüttelt und die zu Boden gefallenen
schlaftrunkenen Käfer in heißes Wasser wirft.
winnt auf diese Weise auch ein vorzügliches
für Hühner, was bei der herrschenden Teuerung
statten kommt. Die Maitäfer lassen sich auch
als Winterfutter konservieren.

Marktberichte.

Wiesbaden, 29. April. Fruchtmarkt. Preise
Heu, höchster Preis 5,00 Mk., niedrigster Preis 5,00 Mk.,
schnittspreis 5,20 Mk., Riechen, höchster Preis 6,00 Mk.,
Preis 6 Mk., Durchschnittspreis 6 Mk., Nichtstroh, 3,00 Mk.,
niedrigster Preis 2,80 Mk., Durchschnittspreis
Angefahren waren 11 Wagen mit Heu und 3 Wagen

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich
Theodor Kirchhöbel in Hachenburg.

Für die städtische Schwimm- und Badeanstalt wird
für die Sommermonate ein Schwimmmeister gesucht.
Bewerber wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche
bis spätestens 10. d. Mts. schriftlich melden.
Hachenburg, den 1. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Den Bedarf an Kartoffeln bis zur nächsten Ernte

wolle man bis zum 5. d. Mts. spätestens dem Bürger-
meister anzeigen. Später eingehende Anträge auf
Ueberlassung von Kartoffeln können nicht mehr berück-
sichtigt werden. Es ist daher höchste Zeit, daß sich jede
Haushaltung vergewissert, ob sie mit ihren Kartoffeln
ausreicht.

Nächste Kartoffelausgabe: Montag, den 3. Mai cr.
Hachenburg, den 1. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Der Herr Regierungs-Präsident hat der hiesigen Volks-
bibliothek 2 Exemplare der Schrift „Schutz vor Seuchen“
überwiesen. Die Schrift enthält fünf gemeinverständliche
Abhandlungen über die Ursache, Erkennung, Vorbeugung,
Ausbreitung, Abwehr, Verhaltensmaßregeln, Verlauf,
Pfleget und Behandlung bei Cholera — Typhus — Ruhr
— Pocken — Flecktyphus und verdient unter den augen-
blicklichen Verhältnissen ganz besondere Beachtung. Ich
empfehle den Einwohnern die Schrift zur fleißigen Be-
nutzung, denn jedermann soll über die wichtigsten gemein-
gefährlichen Volkskrankheiten (Kriegsseuchen) aufgeklärt sein.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß der Bi-
bliothek in dankenswerter Weise von verschiedenen Seiten
neuer Geseftoff zugeführt wurde, der allen Kreisen der hie-
sigen Bevölkerung zugänglich ist.

Die Bibliothek ist geöffnet vormittags von 9—12 und
nachmittags von 3—5 Uhr. Samstags nachmittags so-
wie an Sonn- und Feiertagen ist geschlossen.

Hachenburg, den 26. April 1915.

Der Vorsitzende des Lokal-Gewerbevereins.
Steinhaus, Bürgermeister.

Turnverein Hachenburg.

Sonntag den 2. Mai: Turngang durch das
Hirzbachtal. Weggang 3 Uhr von der Schule. Gäste
willkommen. Der Turnrat.

Durch die Einberufung unserer Geschäftsinhaber zum
Heeresdienst veranlaßt, verkaufen wir unsere restlichen

Schuhwaren

zu den billigsten Preisen.

- | | |
|---------------------------------|-----------|
| 1 Posten Borcaif-Damenschuhe | 10.50 |
| 1 Posten Borcaif-Mädchenschuhe | 7.00 8.00 |
| 1 Posten Borcaif-Burschenschuhe | 10.50 |
| 1 Posten Borcaif-Herrenschuhe | 12.50 |

alle anderen Artikel weit unter Preis.

Schuhhaus Gebr. Klakmann

Hachenburg.

Todes- + Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse ver-
schied am Donnerstag abend 11 Uhr im Virgenz-
hospital zu Limburg unsere liebe Tochter und
Schwester

Maria Oberender

nach kurzem schweren Leiden, wohl vorbereitet
durch den Empfang der hl. Sterbesakramente,
in ihrem 22. Lebensjahre.

Altstadt, den 1. Mai 1915.

Familie Anton Oberender.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag
4 Uhr auf dem Friedhof in Altstadt statt.

Traueranzeigen liefert innerhalb 2 Stunden
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Sämtl. Polsterarbeiten

sowie Reparaturen übernimmt

Jos. Christian, Sattlermeister

Hachenburg, am Steinweg.

Außerst preiswerte

Blusen-Angebote

aus modernsten Wolle- und Wollstoffen, weiß und farbig
in anerkannt gutem Geschmack, allerneueste Macharten

Preislisten:

1.15	1.25	1.60	1.95	2.50
2.85	3.25	3.85	4.25	bis 15 Mk.

Große Auswahl in Trauerblusen.

Kaufhaus Louis Friedemann

Hachenburg.

Hotel Westend, Hachenburg

Kino-Theater

Sonntag den 2. Mai von 4 Uhr nachmittags

• Programm: •

1. Das Vaterland ruft.
2. Ich kenne keine Parteien mehr.
3. Cito-Film vom östlichen Kriegesfeld.

Eintrittspreis: für Kinder 15 Pfg., für
2. Platz 30 Pfg., 1. Platz 50 Pfg. — Solange
Es ladet freundlichst ein

Oeffentliche Warnung.

In letzter Zeit wurde mein Ziegeleigelände
als Schuttablageplatz benutzt. Ich warne hiermit
vor dem unbefugten Betreten meines Eigentums
werde jeden Zuwiderhandelnden unnachsichtlich
zeige bringen.

Friedrich Mies, Bauzesehaft, Hachenburg.

Spatenstiele

stets vorrätig bei

Heinrich Orthen, Hachenburg.

Im Felde

leisten bei Wind und Wetter
vortreffliche Dienste

Kaiser-Brust-
Caramellen
mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen
sie wegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Rachitis, schmerzenden Hals,
Reuchhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen

jedem Arbeiter!

6100 not. begl. Zeugnisse von

Ärzten und Beamten

verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitregende, feine-
schmeckende Bonbons.

Boxet 25 Pfg. — Zofe 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken, sowie

bei Robert Reichardt, Alex Gerbarz

und Ed. Bruggeler in Hdr., Gustav

Niermann in Hachenburg und Erdw.

Junghuth in Grenzhausen

Rechnungsformulare

in allen Formaten und jeder

Ausführung liefert schnellstens

Druckerei des „Erzähler vom

Westerwald“ in Hachenburg.

Behrlingsge

Sohn achtbarer
guten Schulkennntnis
bei mir sofort in
treten.

Joh. Pel.

Gameter

Einen jungen

oder älteren

zur Wartung des

und zu landwirtsch.

Arbeiten gegen

und freie Verpflegung

Jos. Pel.

Niermühle bei

Ein älterer Mann

Führung seiner

eine weibliche Person

von 45—55 Jahren

handlung wird zuge-
Angebote an die

d. Bl. erbeten.

Gegen Unge-
im Felde

Insektenpulv-

Goldgeiß •

zu haben

Karl Dasbach,

Hachenburg.

Ernst und Scherz.